

Stand: 19. Januar 2010

Israel – Wissenschaft

Die Entwicklung des Bereichs Wissenschaft in Israel setzte lange vor der Gründung des jüdischen Staates ein und wird bis heute noch massgeblich von der weiter andauernden Einwanderung aus aller Welt nach Israel geprägt.

Ähnlich wie die Kultur wird die Wissenschaft in Israel massgeblich von der Einwanderung aus aller Herren Länder und aus den verschiedensten ethnischen Umgebungen in den jüdischen Staat beeinflusst. Allerdings geniesst die Wissenschaft der Kultur und anderen Bereichen gegenüber insofern einen Vorteil, als dass zur Zeit der israelischen Unabhängigkeitserklärung Wissenschaft und Technologie bereits über eine in sich gefestigte, dynamische Infrastruktur verfügten. Die Hebräische Universität Jerusalem wurde 1925 gegründet, ein Jahr nach dem in Haifa domizilierten Technion, dem Israelischen Institut für Technologie. Gar auf 1870 zurück geht die Gründung der Landwirtschaftlichen Schule Mikve Israel, und 1921 gesellte sich in Tel Aviv die Agricultural Station hinzu, Vorläuferin der Landwirtschaftlichen Forschungsorganisation ARO, heute Israels wichtigste Institution für Forschung und Entwicklung im Agrarsektor. Schon vor dem Ersten Weltkrieg nahm in Jerusalem die Hebräische Gesundheitsstation (Hebrew Health Station) ihre Arbeit auf und war schon bald führend in der medizinischen Forschungsarbeit. Departemente für öffentliche Hygiene, Augenkrankheiten und Bakteriologie folgten. Die Station entwickelte Impfstoffe gegen damals weit verbreitete Krankheiten wie Typhus und Cholera. An der Hebräischen Universität wurden bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung Abteilungen für Mikrobiologie, Biochemie, Bakteriologie und Hygiene geschaffen. Getreu dem Pioniergeist der Zeit spendeten 1936 jüdische Arbeiter im Zentrum des Landes den Lohn von zwei Tagen für die Gründung des «Krankenhaus von Judäa und Samaria», dem heutigen Beilinson-Krankenhaus, das zwei Jahre später die erste Blutbank des Landes einrichtete.

Israelische Wissenschaftler haben vor allem zur Förderung der Bereiche Landwirtschaft, Bewässerungstechniken, Computerwissenschaften, Elektronik, Genetik, Medizin, Optik und Solarenergie beigetragen, um nur die wichtigsten zu nennen. Tausende von Wissenschaftlern und Assistenten an den Universitäten Bar-Ilan, Ben-Gurion, Haifa, der Hebräischen Universität, dem Technion, der Tel-Aviv-Universität, am Weizmann-Institut sowie an den Instituten Volcani (Agrarforschung), Soreq (Nuklearforschung) und am Institut für Biologische Forschung setzen heute, oft in Kooperation mit internationalen Organisationen, diese Aktivitäten zum Wohle des eigenen Landes und der ganzen Menschheit fort. Hier seien die neun LandesbürgerInnen erwähnt, die in den ersten 61 Jahren der staatlichen Existenz Israels Nobelpreise empfangen durften: Ada E. Yonath, Chemie (2009); Robert Aumann, Spieltheorie (2005); Aaron Ciechanover und Avram Hersko, Chemie (2004); Daniel Kahneman, Ökonomie (2002); Yitzhak Rabin und Shimon Peres, Frieden, (1994); Menachem Begin, Frieden (1978) und Shmuel Yosef Agnon, Literatur (1966).

Wissenschaft und Technologie gehören zu den am höchsten entwickelten Sektoren Israels. Die Prozentsätze von in wissenschaftlicher und technologischer Tätigkeit engagierten Israelis und in die Bereiche Forschung und Entwicklung investierten Summen im Vergleich zum Bruttoinlandprodukt gehören weltweit zu den höchsten. Gemessen an den publizierten wissenschaftlichen Schriften pro Million Einwohner steht Israel global auf Rang vier, und der

israelische Anteil an der Gesamtzahl der weltweit veröffentlichten wissenschaftlichen Artikel ist fast zehnmal höher als Israels Anteil an der Weltbevölkerung.

Die israelische Gesellschaft arbeitet noch immer an ihrer kollektiven Identität. Ein Netz interner, ethnisch-religiöser Spannungen und Widersprüche erleichtert der Gesellschaft diese Aufgabe nicht unbedingt. Auch wenn Israel nicht immer leicht zu verstehen ist – seine wissenschaftlichen Tätigkeiten und Errungenschaften auf diesem Gebiet strahlen weit über die Landesgrenzen hinaus.

Jacques Ungar, ungarjak@netvision.net.il

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.

Stand: 14. Januar 2010

Israel – Geografie und Tourismus

Der Staat Israel – unter den nach Grösse geordneten Nationen der Welt auf Platz 152 figurierend - erstreckt sich über total 20'770 Quadratkilometer, etwa die Hälfte der Schweiz (41'290 km²). Die geografische Vielfalt stimuliert den Tourismus, doch spielt die Sicherheitslage oft das Zünglein an der Waage zwischen Erfolg und Rezession.

Gemeinsame Grenzen beziehungsweise Waffenstillstandslinien hat Israel mit Ägypten, Jordanien, dem Libanon und Syrien. Der im Süden gelegene Negev beansprucht mit rund 12'000 Quadratkilometern über die Hälfte der israelischen Fläche. Vor allem wegen des schwierigen Klimas – mehrheitlich eine Wüstenregion mit wenig Regen und extremen Temperaturschwankungen, der relativen Entfernung von den wirtschaftlich-kulturellen Zentren des Landes und nicht zuletzt infolge der ungenügend ausgebauten Verkehrsadern leben im Negev nur gerade sechs Prozent aller Israelis. Mit 424 Kilometern ist Israels Nord-Süd-Achse im internationalen Vergleich eher bescheiden; Gleiches gilt für die West-Ost-Achse, die maximal 114, minimal aber nur gerade 15 Kilometer beträgt. Israels Landgrenze ist 1'017 Kilometer, seine Küstenlinie 273 Kilometer lang.

Wie sehr im Nahen Osten die Politik in den Alltag hinein spielt, zeigt die Beschreibung der geografischen Fakten. Nennen die einen den Gipfel des Hermon-Massivs im Grenzgebiet zwischen Syrien, Libanon und Israel mit einer Höhe von 2'224 Metern als den höchsten Berg Israels, verleihen andere diesen Titel dem im international unbestrittenen israelischen Kernland liegenden Meron-Berg (1'208 m.ü.M.). Dessen ungeachtet gehören zumindest bis zur Erzielung einer Friedenslösung auch der Grossteil der Westbank (5'879 Quadratkilometer) und die bereits genannten Golanhöhen (1'150 Quadratkilometer) geografisch zum Einzugsgebiet Israels.

Eine auch nur skizzenhafte Schilderung des Jordans, mit 320 Kilometern der längste Fluss Israels, lässt sich ohne politische «Abstecher» ebenfalls kaum bewerkstelligen. Der Jordan entspringt an den südlichen Abhängen des Hermons am Golan. Er fliesst südwärts, passiert den See Genezareth oder Kinneret-See, das grösste Frischwasserreservoir des Landes, bevor er sich ins Tote Meer ergiesst. Die Nebenflüsse des Jordans sind der Dan, der Banias und der Hasbani. Nur der Dan entspringt im israelischen Kernland; der Hasbani kommt aus dem Libanon, der Banias fliesst vom Golan in den Jordan. Das Tauziehen um das regional knappe Wasser könnte einen neuen Krieg auslösen – oder den Frieden bringen.

Die Geografie Israels ist geprägt von einer schillernden Vielfalt. Fährt man während des Winters am Hermon Ski, kommen südlich der Stadt Beerschewa Schneefälle einer Sensation gleich. In Eilat fällt die Temperatur kaum unter 25 Grad, erreicht mitunter aber 41 Grad. Die geografische Vielfalt ist ein überzeugendes Motiv für Urlauber, in Israel Ferien zu verbringen, sei es in einem der 340 Hotels des Landes mit fast 48'000 Zimmern, oder dann in den rund 10'000 Touristenzimmern (85 Prozent davon im Norden). Die Einrichtung dieser «Zimmerim», wie der Volksmund sie nennt, variiert von rustikal-einfach bis zur luxuriösen Spitzenklasse.

Ein kurzer Blick auf die israelische Städtelandschaft unterstreicht die geografisch-gesellschaftliche Vielfalt des Landes. Im Einzugsgebiet von Jerusalem, Israels grösster Stadt und Kapitale des Staates, leben auf einer Fläche von 125 Quadratkilometern (das von Israel per Knessetbeschluss annektierte arabische Ost-Jerusalem eingeschlossen) rund 764'000 Menschen. Auf knapp einem Quadratkilometer beherbergt Jerusalem in seiner Altstadt die Schlüsselstätten der monotheistischen Religionen wie den Tempelberg, die Klagemauer, die Grabeskirche, den Felsendom und die el-Aqsa-Moschee. Seit dem 19. Jahrhundert ist die

Altstadt unterteilt in das Armenische, das Christliche, das Jüdische und das Muslimische Viertel. Allgemein wird angenommen, dass der israelisch-palästinensische Konflikt erst wirklich beigelegt werden kann, wenn eine Lösung für die Probleme rund um Jerusalem gefunden sind. Die ethnische Grundlage des Konflikts lässt sich in etwa auch daran ablesen, dass sich in Jerusalem über 1'200 Synagogen, 160 Kirchen und etwa 80 Moscheen finden.

Mit seiner geografisch zentralen Lage – 60 km östlich von Tel Aviv und des Mittelmeers und rund 35 km südöstlich des Toten Meeres – ist Jerusalem ein beliebtes Ziel für Touristen aus dem In- und Ausland. Sein Angebot aus den Bereichen Kultur, Kunst und Musik sucht denn auch seinesgleichen in der ganzen Region. Im Vordergrund steht hier das Israel-Museum mit seinen international anerkannten Sammlungen an Judaica, archäologischen Ausgrabungen sowie israelischer und europäischer Kunst und Kultur. Die regelmässigen Sonderausstellungen sind zudem weitere Anziehungspunkte für die fast eine Million Besucher, die dem Israel-Museum alljährlich ihre Aufwartung machen. Weitere Jerusalemer Attraktionen sind unter anderem das im Ostteil der Stadt gelegene Rockefeller-Museum, das erste archäologische Museum der Region, der Biblische Zoo im Malcha-Viertel, das im gleichen Quartier gelegene Shopping Center (das grösste dieser Art im ganzen Nahen Osten) sowie die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem auf dem Herzberg. Dann prägen auch die regelmässigen Festivals das Gesicht der Stadt. Eine Auswahl: Das im Mai und Juni stattfindende Israel-Festival mit lokaler und internationaler Beteiligung aus den Bereichen Musik, Theater und Tanz (www.israel-festival.org.il), das Israel-Filmfestival im Juli, an dem rund 300 Filme der verschiedensten Sektoren zur Aufführung gelangen (www.jff.org.il), dann im August die Internationale Kunst- und Handwerksmesse Khutzot Hayozer ausserhalb der Altstadtmauern. Umgeben von Live-Musik, Wein und Essen stellen über 150 Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten aus und verkaufen sie auch. Hinzu kommen zahlreiche multikulturelle Pavillons.

(<http://tour.jerusalem.muni.il>) Schliesslich sei auch die alle zwei Jahre im Februar stattfindende Internationale Buchmesse genannt, an der in der Regel über 1'200 Verlage aus aller Welt über 100'000 Titel ausstellen (www.jerusalembookfair.com). Seit dem Jahr 2009 entwickelt sich die gegenüber der Altstadt gelegene Mamilla-Promenade mit zahlreichen Geschäften und Restaurants zu einer immer beliebteren Attraktion für Einheimische (Juden wie Araber) und Touristen. A propos Restaurants: Angesichts des wachsenden Anteils religiös-traditioneller Touristen und Neueinwanderer an der Bevölkerung der Hauptstadt nimmt die Zahl der koscheren Restaurants in Jerusalem und Umgebung stetig zu.

In Tel Aviv-Yafo, der zweitgrössten Stadt Israels, wohnten Ende 2009 fast 394'000 Menschen. 1909 als erste jüdische Stadt in Palästina gegründet, erstreckt Tel Aviv sich heute auf einer Fläche von knapp 52 Quadratkilometer. Im städtischen Einzugsgebiet von Tel Aviv, der reichsten Stadt des Landes, die auch als das eigentliche Business Center von Israel gilt (die Aktien- und die Diamantbörsen sind dort beheimatet) leben etwa 3,2 Millionen Einwohner. Der Volksmund nennt Tel Aviv die «Stadt, die nie schläft». Den Namen «Weisse Stadt» hat Tel Aviv wegen seiner rund 5'000 im modernistischen Stil erbauten und von der Bauhaus-Schule und Le Corbusier beeinflussten Bauten im Stadtzentrum erhalten. Für diese Entwicklung waren deutsch-jüdische Architekten verantwortlich, die zwischen 1931 und 1939 vor den Nazis nach Palästina flohen. Seit den 1960er Jahren hat der Bauhauscharakter von Tel Aviv durch die am Mittelmeerufer entstandene Hotel-Promenade und die wachsende Zahl an Wolkenkratzern starke Konkurrenz erhalten.

Neben seiner Rolle als Finanz- und Geschäftszentrum des Landes hat Tel Aviv sich auch einen Namen als Mode-Kapitale Israels und als Unterhaltungsparadies mit fast 20 grösseren oder kleineren Theatern und Konzertensembles geschaffen. Im Zentrum für darstellende Künste sind die Israel-Oper und das Cameri-Theater beheimatet. Das grösste Theater mit fast 3'000 Sitzen ist aber das Mann-Auditorium, während das Nationaltheater «Habima» seit 2008 zu Renovationszwecken geschlossen ist. Zu beliebten Attraktionen der Unterhaltungsbranche haben sich der alte Hafen im Norden von Tel Aviv sowie der Hafen von Yafo entwickelt, der zum Teil radikal überholt worden ist. Sodann haben die Ballettensembles Batsheva, Bat Dor und das Israel-Ballett ihren Hauptsitz in der Stadt. Im weitgehend restaurierten Viertel von Neve

Tzedek ist das Zentrum Suzanne Dellal für modernen und klassischen Tanz eine weitere viel besuchte Attraktion.

Ein Überblick über Tel Aviv wäre unvollständig ohne einen - wenn auch nur skizzenhaften - Hinweis auf die Museen in der Stadt. Zu nennen sind vor allem das Eretz-Israel-Museum, das Kunstmuseum und das auf dem Campus der Tel-Aviv-Universität domizilierte Beth Hatefutsot (Diaspora-Museum). Daneben gibt es Museen über die Geschichte der Verteidigungsstreitkräfte und über die Widerstandsbewegungen aus der Zeit vor der Staatsgründung. Im Messe- und Kongresszentrum von Tel Aviv finden jährlich 60 bis 70 grosse Anlässe, Ausstellungen und internationale Kongresse statt. Erwähnen wir auch noch, dass drei wichtige Tageszeitungen des Landes – Yediot Achronot, Maariv und Haaretz – ebenso wie diverse TV- und Radiostationen ihre Basis in Tel Aviv haben.

Alle israelischen Städte und Ortschaften hier ausführlich zu schildern würde den quantitativen Rahmen des Beitrags sprengen. Nur stichwortartig seien deshalb die folgenden weiteren Städte des Landes erwähnt: - Haifa mit einer Bevölkerung von gut 265'000 Einwohnern. In Haifa funktioniert die arabisch-jüdische Koexistenz weitgehend, und die Stadt beherbergt die Gärten der Bahai-Religion, eine Unesco-Stätte des Welterbes. Berühmt ist Haifa auch für den Berg Carmel und die wegen ihres Klimas und des Waldbestandes «kleine Schweiz» genannte Umgebung an den Ausläufern des Berges. – Beerschewa, die Hauptstadt des Negev, mit einer Einwohnerschaft von 186'000. Wie Tel Aviv, Jerusalem und Haifa ist auch Beerschewa Universitätsstadt und beherbergt überdies das Orchester Israel Sinfonietta. – Tiberias, am Kinneretsee auf dem Weg in den Norden gelegen, ist vor allem bekannt für seine Thermalbäder, seine vielen, oft sehr guten Fischrestaurants und die zahlreichen Grabstätten grosser rabbinischer Persönlichkeiten in der Umgebung. Am Abhang oberhalb der Stadt liegt ein vom Keren Kayemeth Leisrael gepflanzter Schweizer Wald, wie übrigens auch am Carmel bei Haifa. – Eilat, das Tor zum Roten Meer, ist die israelische Touristenstadt par excellence. Neben den Badefreuden am Meeresstrand können Wassersportfreunde in den zahlreichen Korallenriffen schnorcheln, und die Wadis im Hinterland von Eilat laden zu Ausflügen per Jeep, hoch zu Ross oder auf Schusters Rappen ein. In wenigen Autominuten sind von Eilat aus schliesslich die beeindruckenden Kupferminen des Königs Salomon von Timna erreichbar. Licht und Schatten liegen beim Israel-Tourismus eng beieinander. Einerseits ist die Branche die klar grösste Devisenbringerin (Diamanten ausgenommen). Je 100'000 Touristen lassen rund 200 Millionen Shekel in die israelische Wirtschaft fliessen, was rund 4'000 neue Arbeitsplätze schafft, und etwa 160'000 Erwerbstätige verdienen ihren Lebensunterhalt direkt oder indirekt durch den Tourismus. Andererseits wird kein Bereich der israelischen Wirtschaft derart von negativen Entwicklungen (wie etwa Anschläge, Trockenperioden oder Kriege) beeinflusst wie der Tourismus. Sprach man im Herbst 2008 noch von drei Millionen Feriengästen pro Jahr als eine näher rückende Marke, machte der Gaza-Krieg einen dicken Strich durch diese Rechnung – 2,6 Millionen Touristen zählte man für das ganze Jahr, und der Wert für Januar-Oktober 2009 lag mit 2,3 Millionen noch um 12 Prozent unter dem Vergleichswert für 2008. Das wachsende Schwergewicht auf Sonderangeboten wie Öko- und Agro-Tourismus, Vogelbeobachtung, Wellness, Gesundheitstourismus am Toten Meer inkl. Kulturhöhepunkte wie Opernfestivals vor der Wüstenfestung Masada, Velotouren auf dem stets grösseren Netz von Fahrradwegen und Jeeptracks in versteckten Tälern (Wadis) könnte den positiven Trend konsolidieren. Eine Prise Frieden wird es allerdings immer brauchen.

Jacques Ungar, ungariak@netvision.net.il

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.

Stand: 04. Januar 2009

Israels Wirtschaft: Aktuelle Bestandesaufnahme

Stetiger technologischer Fortschritt, laufende Abnahme des staatlichen Engagements und eine infolge des Mangels an eigenen Rohstoffen unvermindert starke Abhängigkeit vom Ausland. So lässt sich die israelische Wirtschaft am treffendsten charakterisieren.

Wirtschaftlich und industriell zählt Israel zu den fortschrittlichsten Staaten der entwickelten Welt. Die Weltbank und andere Institutionen reihen Israel seit Jahren immer weit vorne ein. Nach den USA beispielsweise gibt es kein Land mit mehr Startup-Gesellschaften als Israel, und von allen Staaten ausserhalb Nordamerikas weist kein anderes Land eine stärkere Präsenz an der US-Börse auf als Israel. 2007 stand das israelische Brutto-Inlandprodukt (BIP) mit 232,7 Milliarden Dollar an 44. Stelle aller Staaten der Welt, und gar auf dem 22. Rang, wenn man den Pro-Kopfwert des BIP von 33'300 Dollar als Vergleichsmassstab nimmt. Der Dienstleistungssektor generierte 2007 über 67, die Industrie 30,2 Prozent des BIP, während die Landwirtschaft gerade noch 2,7 Prozent beisteuerte. Die Zeiten der Jaffa-Orange als einst dominierende Handelsmarke des jüdischen Staates sind lange schon Geschichte. Die Verschiebung in der Produktionsstruktur der israelischen Wirtschaft lässt sich daran ablesen, dass heute über ein Fünftel der Gesamtexporte auf den Sektor des Hightech entfallen. Im Einzelnen geht es unter anderem um Telekommunikationsausrüstung, integrierte Schaltungen oder Druckmaschinen. Ferner ist das an eigenen Rohstoffen arme Israel weltweit führend in der Wasserkonservierung, in der Zurückdrängung der Wüste und der Nutzung geothermischer Energie. Freihandelsabkommen mit den USA, der EU, Kanada, Ägypten und Jordanien tragen ebenfalls zur Festigung von Israels Wirtschaft bei.

Rüstung und Diamanten nehmen Sonderstellungen ein. Zwar geizt die Rüstungsindustrie mit detaillierten Auskünften, doch wenn man weiss, dass 2008 allein mit Indien Lieferverträge von über einer Milliarde Dollar abgeschlossen worden sind, lässt sich erahnen, dass diese Branche ein für Israel lohnendes, wenn auch nicht unumstrittenes Milliardengeschäft ist. Allgemein gilt Israel weltweit als einer der fünf grössten Exporteure von Waffen und anderen Rüstungsgütern. Das Schneiden und Schleifen von Diamanten war lange im wahrsten Sinne des Wortes ein glänzendes Business. Die Weltwirtschaftskrise übergang aber auch diesen Sektor nicht. So bedeuten die Netto-Diamantenausfuhren von 2,6 Milliarden Dollar für die Monate Januar bis September 2009 einen Rückgang von fast 53 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahresperiode.

Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Die globale Finanzkrise fand Israel ökonomisch und wirtschaftspolitisch zwar besser vorbereitet als andere Staaten, aber die Auswirkungen waren dennoch gravierend. Die Arbeitslosigkeit stieg zeitweise auf über acht Prozent, und viele Klein- und Mittelbetriebe überstanden den Höhepunkt der Krise 2008 und in der ersten Hälfte 2009 nicht. Das hat die Situation sprich Benachteiligung bestimmter Gruppen wie äthiopische und russische Einwanderer, Ultrareligiöse und israelische Araber verschärft. Erschwerend kommt hinzu, dass Ende 2008 laut einem Bericht der Nationalversicherung (Bituach Leumi) fast 20 Prozent aller Israeli, unter ihnen etwa 170'000 Kinder, in Armut lebten. Besonders beunruhigt, dass immer mehr Schichten des Volkes, die bisher als stabil gegolten hatten, von der Armut erfasst worden sind. Ende 2008 waren 46,3 Prozent der Armen erwerbstätig und 22,1 Prozent verfügten über Mittelschulbildung. Total lebten Ende 2008 1,651 Millionen Israelis unter der Armutsgrenze. Die rund 180'000 in Israel illegal arbeitenden Ausländer verschärfen das Problem aus israelischer Sicht, weshalb die Regierung die ökonomisch ungebetenen Gäste massenweise ausschaffen will. Das kreierte menschliche Tragödien und schadet Israels Image.

Die Krise scheint langsam abzuebben. Für 2009 rechneten Experten zwar noch mit einem Minus-Wachstum von 1,5 Prozent, doch Finanzminister Yuval Steinitz erwartet für Ende 2010 bereits wieder ein reales Wachstum, was die Bank of Israel bestätigt. So wird die Wirtschaft 2010 demnach um 2,3 Prozent wachsen, ein Jahr später um 4 und 2012 gar um 5 Prozent. Eine Verwirklichung dieser Prognose würde Israel gestatten, sich schon bald wieder seinen akutesten Wirtschaftsproblemen zu widmen: dem Abbau des Gastarbeiterbestandes und der Ungerechtigkeiten für Randgruppen, der Förderung von Negev und Galiläa, der Bewältigung der Wasserkrise und der Schaffung echter Wirtschaftsbeziehungen zu den Palästinensern des Westjordanlandes und zur arabischen Welt.

Jacques Ungar, ungarjak@netvision.net.il

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.

Stand: 04. Januar 2009

Israels politisches System

In den über 60 Jahren seit der Gründung des Staates Israel überlebt dessen demokratisches System immer wieder verbale, juristische oder militärische Angriffe - meist unbeschadet. Die Angriffe kommen entweder als Teil der demokratischen Debatte aus der israelischen Mitte selber oder dann im Rahmen einer nicht selten in antisemitische Untiefen abgleitenden Israelkritik aus der internationalen Völkergemeinschaft beziehungsweise der offen undemokratisch regierten Staaten in Israels Umgebung.

Israels parlamentarisches System kennt das allgemeine Wahlrecht für alle LandesbürgerInnen, ungeachtet ihrer ethnischen oder religiösen Abstammung. In der Praxis bekunden aber Angehörige der arabischen und drusischen Minderheiten (zusammen über 20 Prozent der Einwohner) oft Probleme, im staatlichen Sektor Karriere zu machen, ganz besonders, wenn es sich um Betriebe aus dem Sicherheitsbereich handelt.

Staatsoberhaupt ist der von der Knesset gewählte Präsident mit vorwiegend zeremoniellen Aufgaben. Beispiele wie etwa Ezer Weizman oder Shimon Peres zeigen aber, dass auch Staatspräsidenten aktiven und intensiven Anteil am politisch-diplomatischen Alltag nehmen. In der Regel beauftragt der Präsident die stärkste Partei in der 120-köpfigen Knesset mit der Regierungsbildung, die oft Wochen und Monate dauern kann.

Die Schwächen des Systems liegen unter anderem in der niedrigen Sperrklausel. Parteien müssen für den Einzug in die Knesset nur zwei Prozent aller Stimmen erringen. Das verleiht kleinen Parteien eine über ihre effektive Stärke hinausgehende Macht. Politisch-finanzielle Druckversuche können die Folge sein. Das wiederum untergräbt die Stabilität des Systems: Effektiv sollte alle vier Jahre gewählt werden, doch seit 1988 konnte keine Koalition ihre Kadenz mehr voll aussitzen. Die durchschnittliche «Lebensdauer» einer Regierung liegt bei nur 22 Monaten. Weitere Unruhefaktoren sind der Friedensprozess, das Spannungsverhältnis zwischen Religion und Staat und immer häufigere Aufdeckungen von Skandalen mit Prominenz aus Politik und Wirtschaft als Akteuren. Die völlige Freiheit genießende, oft recht aggressive Presse spielt bei der «Ausmistung des Augiasstalls» eine wichtige Rolle.

Ein israelisches Unikum ist das Rückkehrergesetz von 1950, das einwanderungswilligen Juden Sonderrechte einräumt. Damit wollten die Initianten und wollen deren politische Erben den jüdischen Charakter des Staates bewahren. Laut Gesetz ist der Staat nicht nur für die in ihm lebenden Juden die Heimat, sondern für alle Juden der Welt. Das Gesetz räumt das Recht auf Rückkehr geborenen Juden (Menschen mit einer jüdischen Mutter oder einer jüdischen Grossmutter mütterlicherseits), Menschen mit einer jüdischen Vorgeschichte (jüdischer Vater oder Grossvater) und Konvertiten ein, wobei die von der Ultraorthodoxie abgelehnten Übertritte der Reform- und konservativen Bewegung ausserhalb Israels vollzogen werden müssen. In Israel selber ist das Übertrittswesen fest in den Händen des orthodoxen Rabbinats. Das ursprünglich nur auf Juden anwendbar gewesene Gesetz erfuhr 1970 eine Erweiterung: «Die Rechte eines Juden gemäss diesem Gesetz und die Rechte eines Oleh (Immigranten) gemäss dem Nationalitätengesetz (1952)... gelten auch für das Kind und Enkelkind eines Juden, den Ehegatten bzw. der Gattin eines Juden, den Gatten des Kindes eines Juden und den Gatten des Enkels eines Juden.»

Über dem politischen System wachen das Rechtswesen und die Armee, beide um ihre Unabhängigkeit bedacht. Das Rechtssystem besteht aus Friedens- und Bezirksgerichten (die

sowohl Berufungs- als auch Erstinstanz-Gerichte sind) und dem Obersten Gerichtshof. Eheschliessungen und Scheidungen werden von den jüdischen, muslimischen, drusischen und christlichen Religionsgerichten vollzogen. Hinsichtlich Bürger- und politischen Rechten geniesst Israel generell einen guten Ruf, der im Zuge des israelisch-arabischen Konflikts allerdings einige Einschränkungen in Kauf nehmen musste.

Die Armee schliesslich hielt sich lange kompromisslos aus politischen Polemiken heraus. Entsprechend absolut war sie im Volk angesehen, und Kritik an Fehlleistungen blieb auch dann verpönt, wenn sie eigentlich am Platz gewesen wäre. Falsch vorbereitete Feldzüge, Skandale auf Offiziersebene, die Debatte rund um den Preis, der für entführte oder gefallene Soldaten zu entrichten ist, sowie die offene Kritik von Soldaten an der Räumung von Siedlungen in den Gebieten erschütterten aber die Position der Armee. Deren Qualität bleibt im Wesentlichen jedoch ungebrochen, und das eigene Volk wie der Feind wissen, dass sie im Ernstfall weiter mit ihr rechnen dürfen beziehungsweise. müssen.

Jacques Ungar, ungariak@netvision.net.il

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.

Stand: 11. März 2010

Israel: Bevölkerung und Religionen

Israels Bevölkerung ist mit rund 7,5 Millionen Bürgern heute fast gleich gross wie diejenige der Schweiz. Seine Gesellschaft bildet ein Mosaik aus verschiedenen Religionen, Kulturen und gesellschaftlichen Traditionen. Die grossen Religionsgemeinschaften sind vom Staat anerkannt und haben ein Recht auf interne Autonomie.

In Israel leben 7,5 Millionen Menschen (Stand 2009). 75.5% der israelischen Staatsbürger sind Juden (5.56 Millionen), 20.2% Araber (1.5 Millionen). Die übrigen 4.3% lassen sich anderen Volksgruppen zurechnen.

Die israelische Bevölkerung wächst laufend um 1.8% pro Jahr. Sie ist nach wie vor sehr jung: 30% sind jünger als 14 Jahre. In den meisten westlichen Staaten liegt dieser Anteil bei lediglich 17%.

Israel ist ein eng besiedeltes Land (um die 300 Personen pro km²). Der Grossteil der Bevölkerung (ca. 91%) lebt in urbanen Gebieten, 25% in einer der grossen Städte.

Der erste jüdische Staat wurde hier ca. im Jahre 1020 v. Chr. gegründet und bestand mehr als 400 Jahre. Nach der Zerstörung Jerusalems und des ersten jüdischen Tempels durch die Babylonier 586 v. Chr. wurde das Gebiet, von den Römern später Palästina genannt, zum Spielball der jeweiligen regionalen Machthaber. Im religiösen und historischen Bewusstsein der Juden blieb Israel aber immer das Heilige Land, das mit der Bibel und der jüdischen Geschichte verbunden war. Hier behielt das jüdische Volk eine ununterbrochene Präsenz, auch in der langen Zeit des Exils.

Nach 1880 begann die jüdische Bevölkerung in Palästina, das damals noch zum Osmanischen Reich gehörte, wieder anzuwachsen. Bis 1930 kamen 200'000 jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa und Russland sowie aus dem Jemen. Noch vor dem 2. Weltkrieg wanderten weitere 200'000 Juden ein, vor allem aus Zentraleuropa. Seit der Gründung des Staates Israel (1948) ist die jüdische Bevölkerung von 650'000 auf über fünf Millionen angestiegen. Allein in den ersten vier Jahren hat sie sich infolge der Immigration europäischer Holocaustüberlebender und der Einwanderung von 700'000 jüdischen Flüchtlingen aus arabischen Ländern mehr als verdoppelt. Nach 1989 wanderten fast eine Million Juden aus der ehemaligen Sowjetunion ein. Der Anteil der im Lande geborenen jüdischen Israelis hat im Laufe der Jahre kontinuierlich zugenommen. Während in den Anfangsjahren des Staates nur 35% der jüdischen Bevölkerung dort geboren worden war, beläuft sich ihr Anteil inzwischen auf über 70%.

Etwa 20% der jüdischen Bevölkerung leben orthodox-religiös. Sie halten eine streng religiöse Lebensweise ein, schicken ihre Kinder in religiöse Schulen und wohnen meist in religiös homogenen Stadtvierteln. Die meisten israelischen Juden hingegen bezeichnen sich als traditionell oder säkular. Unter diesen nichtorthodoxen Juden findet sich ein breites Spektrum von religiösen Auffassungen.

Israels nichtjüdische - in erster Linie arabische - Bevölkerung ist von 156'000 Menschen im Jahre 1949 auf gegenwärtig über 1,5 Millionen gewachsen. Viele israelische Araber leben in jüdisch-arabisch gemischten Städten wie Haifa, Jerusalem, Akko und Ramle. Der grössere Teil der arabischen Bevölkerung lebt in arabischen Orten in Galiläa, in der östlichen Landesebene sowie im nördlichen Teil des Negev. 75% der israelischen Araber sind (vorwiegend sunnitische) Muslime, wovon 10% Beduinen. Viele Beduinen leben heute nicht mehr als Nomaden, sondern

haben einen festen Wohnsitz, vorwiegend im nördlichen Negev und in Galiläa. Etwa 15% der israelischen Araber sind Christen (meist Anhänger der griechisch-orthodoxen Kirche). 10% sind Drusen, welche eine eigene Glaubenslehre haben. Ihre Dörfer liegen in Galiläa, auf dem Karmel und dem Golan.

Israel wurde als jüdischer Staat gegründet, das Judentum ist aber nicht alleinige offizielle Staatsreligion. In Israel herrscht Glaubens- und Kultusfreiheit, so dass jedermann seine Religion im Privaten und in der Öffentlichkeit frei ausüben kann. Die Mitgliedschaft in den verschiedenen religiösen Gemeinschaften erfolgt per Geburt. Jede staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft hat ein Recht auf interne Autonomie und auf staatliche Finanzierung ihrer Gebetshäuser und der Gehälter der religiösen Amtsträger. Anerkannte Gemeinden sind die jüdische (gemäss orthodoxem Ritus), die islamische, die verschiedenen christlichen Kirchengemeinden sowie die der Drusen und der Bahai.

Trotz Unterschieden in Religion, Wertvorstellungen und politischen Überzeugungen ist das Verhältnis zwischen Arabern und Juden dank der politischen Ordnung des Landes überwiegend ausgeglichen und stabil.

Dr. Ronald Fried, ronald-fried@sunrise.ch

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.

Stand: 01. September 2009

Zionismus

Zionismus ist die Bezeichnung für die jüdische Nationalbewegung, die das Ziel hatte, einen jüdischen Staat zu gründen.

Diese komplexe, heterogene Bewegung speist sich aus verschiedenen Quellen: Da ist zum einen der religiöse Hintergrund, zum anderen sind es nationalstaatliche Konzepte des 19. und 20. Jahrhunderts, die in Europa die jüdische Bevölkerung zum Teil massiv aus der Nationgemeinschaft ausschlossen, gleichzeitig aber die Basis lieferten, um dem Zionismus sein politisches Gepräge zu geben. Dieses im Antisemitismus gründende Ausschliessen fand in der Schoah eine alptraumhafte Steigerung, die das Weltgewissen erschütterte und die Gründung des Staates Israel erleichterte.

„Zion“, einer der sieben Hügel, auf denen Jerusalem erbaut ist, wird als Synonym für ganz „Erez Israel“ (hebr. Land Israel) verstanden. Das Land, als von Gott dem jüdischen Volk verheissener Lebensort, ist eines der wichtigsten Elemente im Judentum. Nach dem Verlust der Staatlichkeit und dem Beginn der Diaspora (135 n.d.Z) fand die Zionssehnsucht, also die religiöse Vorstellung einer Rückkehr nach Erez Israel, ihren Ausdruck z.B. im Talmud, der das Wohnen in Erez Israel als heilige Pflicht ansieht, weil sich die religiösen Gebote in ihrer Vollständigkeit nur dort erfüllen lassen. Bis ins 19. Jahrhundert war es fast einhelliger Konsens, dass erst der Messias das jüdische Volk wieder ins Heilige Land führen werde.

Ab den 1880er Jahren entwickelte sich eine nichtreligiös motivierte jüdische Nationalbewegung, die seit 1892 mit dem Begriff „Zionismus“ bezeichnet wird. Aber erst der Journalist und Schriftsteller Theodor Herzl (1860-1904) machte aus dieser marginalen eine ernst zu nehmende Bewegung. Er veröffentlichte 1896 seine Broschüre „Der Judenstaat - Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“, in der er die Grundlage eines jüdischen Staates europäischen Zuschnitts darlegte. 1897 berief er den ersten Zionistenkongress nach Basel ein, an dem ca. 200 Zionsfreunde teilnahmen und der das „Basler Programm“ erliess, in dem es u.a. heisst: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“. Auf dieser Grundlage bildeten sich verschiedene Strömungen im Zionismus (z.B. religiöser Zionismus und sozialistischer Zionismus) heraus, denen aber das Streben nach einem jüdischen Staat in Palästina gemeinsam war.

Aus den bescheidenen Anfängen 1897 entwickelten Herzls Nachfolger eine politisch agierende Organisation, deren erste Anerkennung 1917 erfolgte, als Grossbritannien in der sog. Balfour-Erklärung „mit Wohlwollen“ die Errichtung „einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“ betrachtete, dabei aber auch klar machte, dass die Rechte der nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina nicht tangiert werden dürften. Beide Forderungen gingen auch in den Vertrag von 1921 ein, mit dem Grossbritannien das Mandat über Palästina und Transjordanien erhielt. 1947 beschloss die UNO die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat, was 1948 zur Gründung des Staates Israel führte.

Definiert man Zionismus rein als jüdische Nationalbewegung, dann war 1948 das Ziel erreicht. Sieht man Zionismus aber ebenso als Bewegung an, die eine Gesellschaftsform erreichen will, die zwar von nationalstaatlichen Gedanken getragen wird, jedoch auch grosse Anforderungen an eine Gesellschaft stellt, nämlich eine integratives Gemeinwesen zu schaffen, in dem Juden aus allen Kulturkreisen und Religionstraditionen, aber auch Nichtjuden einen Platz finden (der nichtjüdische Bevölkerungsanteil in Israel beträgt zur Zeit knapp 20 %), dann steht der Zionismus erst am Anfang. Der heutige Zionismus muss sich allerdings in seinen

Ausprägungen den Gegebenheiten der Moderne anpassen, vor allem in der Frage der Auseinandersetzung mit der palästinensischen Bevölkerung und den arabischen Nachbarn sowie in der Frage nach der Identität einer Einwanderergesellschaft, deren soziale und politische Traditionen sich als Konstrukt aus verschiedensten Kulturen zeigt.

Erik Petry, erik.petry@unibas.ch

Literatur

Heiko Haumann u.a.: Der Erste Zionistenkongress von 1897. Ursachen, Bedeutung, Aktualität, Basel 1997

Gideon Shimoni: The Zionist Ideology, Hanover/London 1995

Rechtlicher Hinweis

Dieses Factsheet darf gesamthaft oder auszugsweise mit dem Hinweis «SIG Factsheet» zitiert werden.